Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1865)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 32. Samstag den 12. August 1865.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr, 10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefen. Gelder franco

Die Bücher der hl. Schrift sind ihrem Inhalte nach göttliche Bücher, d. h. sie sind vom Geiste Gottes eingegeben worden.

(V. Aufsatz über die Bibel.)

Zweite prophetische Schilderung.

Die Weissagungen der Propheten verkünden den Sturz der großen Weltmonarchien voraus.

Die berühmtesten Monarchien der alten Welt waren: die assyrische, die von den Persern gestürzt wurde; die persische, die dem Angriff der Griechen unter Alexander erlag; die griechische, die den Römern zur Beute wurde. Die Geschichte dieser Umwälzungen ist uns von den griechischen Schriftstellern überliefert worden; aber die Propheten Israels hatten alle diese Veränderungen schon lange vorher auf's lebhafteste geschildert, ehe sie eingetreten waren.

Im Jahr der Welt 3516 wurde das stolze Babylon, die größte, reichste, herrlichste und mächtigste Stadt des Orients, die Hauptstadt eines der größten Reiche der Welt, von den Medern und Persern erobert, wie Herodot und Xenephon erzählen. Der Prophet Isaias aber hatte dieses folgenreiche Ereigniß schon drei Jahrhunderte lang vorher in folgender ergreifender Schilderung vorverkündet: „Weinet und heulet, denn nahe ist der „Tag des Herrn! Sehet die Strafe „Babylons, wie sie Isaias, der Sohn „Amos, gesehen. Ich sehe die Babylo„nier wie scheue Rehe, wie wehrlose Läm„mer fliehen; Niemand sammelt die Strei„tenden; Schrecken erfüllt Aller Herzen. „Jeder, den man findet, wird getödtet, „und Jeder, der dazu kommt, durch's „Schwert fallen. Ich will die Meder „über sie erwecken, spricht der Herr, die „auf Silber nicht achten und Gold nicht „verlangen, sondern mit Pfeilen die „Jungen tödten, die der säugenden Mut„ter sich nicht erbarmen und deren Blick „der Kinder nicht schonet. Also soll „Babylon, die Herrliche unter den König„reichen, die berümte, stolze Stadt der „Chaldäer, wie Sodoma und Gomorrha „werden, die der Herr umgekehrt hat. „Sie soll hinfüro nimmer bewohnt und „nicht mehr aufgebaut werden von Ge„schlecht zu Geschlecht; der Araber soll „dort seine Zelte nicht aufschlagen; die „Hirten sollen sich nicht lagern daselbst, „sondern wilde Thiere werden da hausen „und ihre Häuser von Drachen wimmeln, „Strauße werden da wohnen und Wald„teufel dort herumtanzen; Eulen werden „sich da antworten in ihren Häusern und „Ungethüme in ihren Schlössern der „Wollust (Is. Kap. XIII)." Ungefähr hundert Jahre vor der Belagerung Babylons, gerade zur Zeit, wo die Macht der Assyrier und Chaldäer unter dem mächtigen Nabuchadonosor ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, weissagte auch der Prophet Jeremias verschiedene Umstände der Eroberung dieser Stadt voraus, und zwar — was gewiß höchst merkwürdig ist — Umstände, welche von den kundigsten griechischen Geschichtschreibern später in ihren Annalen aufgezeichnet worden sind

Gleichwie das babylonische Reich von den Medern und Persern unter Cyaxares und Cyrus, so wurde das persische Reich von den Griechen unter Alexander zerstört. Diesen neuen Umsturz sah der Prophet Daniel zweihundert Jahre vor dem wirklichen Eintreten schon voraus; denn Daniel lebte noch unter den Königen von Babylon und starb beim Entstehen des persischen Reiches. Man vernehme, wie er sich ausdrückt.

„Ich habe einen Widder gesehen, der „hohe Hörner hatte. Ich sah den Widder „mit den Hörnern stoßen nach Westen, „nach Norden und nach Süden. Kein „Thier konnte ihm widerstehen oder ihm „entfliehen; alles ging ihm von Statten „und er ward sehr groß (mächtig). Aber „sieh, es kam von Westen ein Ziegenbock, „der mit solcher Schnelligkeit den ganzen „Erdboden durchlief, daß er die Erde „nicht berührte. Dieser Bock hatte ein „ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. „Er ging auf den Widder zu, ergrimmte „wieder ihn, erschlug ihn, zerbrach seine „zwei Hörner, warf ihn zu Boden und „Niemand konnte den Widder erretten. „Und der Ziegenbock ward über die „Maßen groß (mächtig); und nachdem er „gewachsen, zerbrach sein großes Horn, „und es kamen an dessen Statt vier „andere hervor, die weit weniger ansehn„lich sind. Aus einem dieser Hörner „sproßt ein kleines Horn hervor; dieses „ward sehr groß und nahm dem Fürsten „der Heeresmacht das tägliche Opfer und „verwüstete den Ort seines Heiligthums.... „Als ich Aufklärung über dieses Gesicht „begehrte, da stand vor mir ein Mann „und der Engel des Herrn sprach zu „mir: „Der Widder, den du gesehen mit „den Hörnern bedeutet die Könige der „Meder und Perser. Der Ziegenbock ist „der König der Griechen, und das große „Horn zwischen seinen Augen das ist der „erste König (Alexander). Daß es aber „zerbrochen ward und vier entstanden an „seiner Statt, bedeutet, daß vier Reiche „aus dem Reiche dieses ersten Königs „entspringen, aber demselben nicht gleich„kommen an Macht und Größe." (Dan. VIII.)

Mit dieser Weissagung werden also bezeichnet: der Umsturz des persischen Reiches, die Niederlage des Königs Darius, das Anwachsen der Macht Alexanders; die vier Reiche, in welche nach Alexanders Tode seine große Monarchie zerfiel, nämlich die Reiche von Kleinasien, Syrien, Egypten und Macedonien. Auch findet sich in dieser Weissagung zuletzt noch die Grausamkeit des Königs Antiochus Epiphanes ausgesprochen.

Als diese Prophezeiung Daniels Alexander dem Großen auf seinem Zuge in Jerusalem vorgewiesen wurde, erfüllte sie den Eroberer mit Staunen darüber und sein Staunen ging bei näherer Prüfung in solche Ehrfurcht über, daß er den Juden aus Achtung für den Propheten gleiche Rechte und Privilegien in seiner neuen Stadt Alexandrien einräumte wie den Macedoniern. — Als der alte Philosoph Porphir, ein geschworner Feind der Christen, diese Weissagung kennen lernte, fühlte er sich davon so betroffen, daß er, um der Weissagung ihre Bedeutung zu entziehen, zu der ganz grundlosen Erfindung seine Zuflucht nahm, das Buch Daniel sei nicht vom Propheten Daniel selbst, sondern erst später von einem Zeitgenossen Antiochus Epiphanes verfaßt worden. Aber erstens hat Porphyr für seine Behauptung gar keinen Beweis angegeben, sondern nur eine leere Behauptung ausgesprochen; zweitens ist das Gegentheil erwiesen und drittens sagte Daniel noch gar Vieles vor, was erst ein paar Jahrhunderte nach Antiochus in Erfüllung zu gehen hatte, wie z. B. die Veränderungen im römischen Reiche, die Geburt und den Tod Christi, die Zerstörung Jerusalems und des Tempels — alles Dinge, die erst zwei Jahrhunderte nach Antiochus in Erfüllung gingen. Diese einzige Bemerkung genügt, um die elende Ausflucht Porphyrs in ihrer ganzen Erbärmlichkeit darzustellen.

Endlich weissagte der Prophet Daniel auch noch vom römischen Reiche, das alle übrigen Reiche verschlingen, alle an Macht und Glanz übertreffen und die Gründung des Reiches Jesu Christi sehen sollte. Als nämlich der Prophet dem König Nabuchadonosor seinen geheimnißvollen Traum auslegte, sprach er: „Du König, hast eine „Bildsäule von ungeheurer Größe ge„sehen. Die Bildsäule war von erhabe„ner Gestalt und ihr Anblick fürchterlich. „Ihr Haupt war vom feinsten Gold, die „Brust und die Arme von Silber, der „Bauch und die Lenden von Erz, die „Schenkel von Eisen, die Füße theils von „Eisen, theils von Töpferthon. So hast „du die Bildsäule betrachtet, bis sich ein „Stein vom Berge losriß ohne Menschen„hände und an die Füße der Bildsäule „stieß, die theils von Eisen, theils von „Thon waren und dieselben zermalmte. „Da ward wie zerrieben das Eisen, die „Erde, das Erz, das Silber, das Gold, „und sie wurden gleich wie Staub auf „einer Tenne im Sommer, den der Wind „verweht, und es blieb davon keine Spur „mehr übrig. Aber der Stein, der an „die Bildsäule gestoßen, wuchs zu einem „großen Berge heran, der die ganze Erde „erfüllte. Das ist der Traum; und nun „wollen wir dir, o König, auch die Aus„legung geben. Du bist der König der „Könige; der Gott des Himmels hat dir „das Reich, die Macht, die Gewalt und „die Herrlichkeit gegeben und unterwarf „Alles deiner Herrschaft; du also bist „das Haupt von Gold. Nach dir wird „ein anderes Reich aufkommen, geringer „als du — von Silber. Das dritte „Reich wird ehern sein und über die „ganze Erde herrschen. Das vierte Reich „wird wie Eisen sein; denn wie das „Eisen Alles zermalmt und bezwingt, so „wird dieses Reich Alles zermalmen und „zerschmettern. Daß du aber die Füße „und die Zehen theils von Eisen, theils „von Töpferthon sahst, bedeutet, daß das „Reich in Zwiespalt getheilt sein wird. „Daß du aber Eisen vermischt sahest mit „Töpferthon, bedeutet, daß die zwei ent„standenen Parteien durch Verwandtschaft „sich verbinden werden, aber ihre Verei„nigung wird nicht dauerhafter sein als „die Vermählung des Thones mit dem „Eisen. Und in jener Zeit wird der „Gott des Himmels ein neues Reich er„wecken, das in Ewigkeit nicht zerstört „werden wird; sein Reich wird keinem „Andern gegeben werden, und es wird „vernichten alle diese Reiche, es selber „aber wird bestehen ewiglich, wie du denn „gesehen, daß vom Berge sich ein Stein „losriß ohne Menschenhände, und Thon, „Eisen, Erz, Silber und Gold zermalmte. (Dan. II.)

Es müßte Einer mit der alten Geschichte gar wenig vertraut sein, wenn er den Sinn dieser wunderbaren Weissagung nicht sogleich erfaßte. Man denke sich nur zurück in die Zeiten des mächtigen Nabuchadonosor, welcher der erste Gegenstand dieser Weissagung ist. Sein Reich wird durch das Haupt des Riesenbildes vorgestellt, welches ganz vom feinsten Gold ist. Dieses Reich war nach der Angabe des Chaldäers Berosus *) ohne Vergleich größer und mächtiger als das Reich der Perser, die es fünfundvierzig Jahre nach dem Tode Nabuchadonosors zerstörten. Das Reich der Perser, das nur etwas über zweihundert Jahre bestund, wird durch das Silber bedeutet. Das Erz sinnbildet das Reich der Griechen, das von den Römern gänzlich verschlungen wurde, nachdem es in mehrere Reiche sich aufgelöst hatte. Das Reich der Römer ist dargestellt durch das Eisen, welches Alles bezwingt, wie der Prophet sich ausdrückt und wodurch er die Obmacht dieses Reiches bezeichnet, das an Umfang, Macht und Größe alle andern übertraf. Der Prophet berührt auch die großen Uneinigkeiten und Kriege, welche später in diesem Reiche ausgebrochen und dessen Untergang eingeleitet haben. Endlich spricht er aus, was der Hauptgegenstand seiner herrlichen Weissagung ist, indem er das geistliche Reich Jesu Christi ankündet, welches sich über die ganze Erde ausbreiten und bis an's Ende der Welt fortdauern sollte.

Eine dritte vorzügliche prophetische Schilderung der Bibel bezieht sich auf Jesus Christus. Da wir aber in der Abhandlung über das Christenthum von den auf den Messias sich beziehenden Weissagungen noch einläßlicher zu sprechen haben werden, so begnügen wir uns hier mit dieser einfachen Andeutung und verweisen zur Verminderung von Wiederholungen bezüglich der dritten prophetischen Schilderung auf den Artikel: „Christenthum," welchen wir nächstens behandeln werden.

*) Jos. 1 B. wider Apian.

Die hier mitgetheilten prophetischen Schilderungen der Bibel genügen, um jeden Besonnenen zu überzeugen, daß die in ihr enthaltenen Aussprüche der Propheten Thatsachen und Begebenheiten vorausverkündet haben, die erst mehrere Jahrhunderte später sich verwirklichten; daß somit die hl. Schriften Wahrheiten enthalten, die kein menschlicher Geist entdecken, sondern Gott allein wissen und offenbaren konnte. Denn wahrlich, eine solche Einsicht, welche die Tiefen der Zukunft ergründet, welche schon gegenwärtig schildert, was erst in fernen Jahrhunderten eintreten soll, welche die Schicksale der Völker und Nationen selbst bis auf die kleinsten Nebenumstände vorherschaut, — eine solche Einsicht übersteigt alle menschliche Geisteskraft, sie ist ein wesentlicher Vorzug der Gottheit, und nur die Gottheit kann sie den von ihr hiezu auserwählten Propheten mittheilen.

Sind aber die Bücher der hl. Schrift vom Geiste Gottes eingegeben, so sind sie ohne weiters göttlich; sind sie aber göttlich, so ist alles, was die Ungläubigen gegen sie vorbringen nichts anderes als Lästerung Gottes! Dieses fühlen auch die Feinde der Religion selbst, und deßwegen bleibt ihnen nichts anderes übrig, als, gleichwie Porphyr, die Aechtheit der Bibel selbst in Abrede zu stellen und zu behaupten, die hl. Schriften seien nicht vor, sondern nach den geschehenen Thatsachen geschrieben worden. Aber eben deßwegen haben wir im ersten Theil dieser Abhandlung das Alterthum, die historische Aechtheit und Glaubwürdigkeit der biblischen Schriften ausführlich nachgewiesen, und somit diese Ausflucht zum voraus abgeschnitten.

Somit haben wir die Wahrheit der im Eingang aufgestellten beiden Punkte nachgewiesen und dadurch, wie wir glauben, die unbedingte Glaubwürdigkeit der hl. Schriften außer allen Zweifel gesetzt. Wahrlich, ein vernünftiger Mensch kann Gott nur danken, daß er die ewige Wahrheit dem Menschengeschlechte auf so deutliche Weise hat offenbaren wollen. Lob und Preis sei darum dem Allerhöchsten!*)

*) Bei diesem Anlaß können wir nicht umhin, einem Vorurtheil zu begegnen, das gegen die katholische Kirche bezüglich des **Bibellesens** zu verbreiten gesucht wird. Man behauptet nämlich, die katholische Kirche verbiete den Gläubigen, die Bibel zu lesen. Die Kirche hat den Gläubigen das Lesen der hl. Schrift nie verboten; ihr Verbot bezieht sich nicht auf das Lesen der Bibel im Urtext, sondern nur auf das Lesen in Uebersetzungen; und wer da weiß, wie oft mit oder ohne böse Absicht fehlerhafte, unvollständige, verfälschte Uebersetzungen von angeblichen Verehrern der Bibel zu verbreiten gesucht werden, der wird es der katholischen Kirche nicht verdenken, sondern vielmehr denken, daß sie solchen Mißbrauch der hl. Schrift nicht ungerügt und die Gläubigen davor nicht ungewarnt läßt. Mit gutem Recht hat die Kirche verordnet, daß die in lebendige Sprachen übersetzten Bibeln nur mit Gutheißung des Bischofs gebraucht werden dürfen. Das Lesen der Bibel im Urtext dagegen stellt sie Jedermann frei. Die katholische Kirche hat durch diese Verordnung nur ihrer hohen Pflicht, die Gläubigen vor Irreführung zu sichern und für die Reinerhaltung der hl. Schrift Sorge zu tragen, Genüge geleistet. Die traurigen Verirrungen, welche durch die schwärmerische Auffassung irrig verstandener Bibelstellen nur zu oft schon zu Tage getreten sind, mögen als ein sprechender Beweis für die Nothwendigkeit dieser Vorsorge dienen; weßhalb denn auch die Kirche nicht Vorwürfe, sondern vielmehr aufrichtigen Dank wegen ihrer Sorgfalt bezüglich des Bibellesens verdient. Uebrigens hat die katholische Kirche schon in frühester Zeit und auch wieder in neuester Zeit für getreue und mit kirchlichen Erklärungen versehene Bibelübersetzungen gesorgt, welche die Gläubigen ohne Anstand benützen können, und dadurch den Vorwurf, als wolle sie dem Volke die Bibel vorenthalten, thatsächlich widerlegt. Nur das verfälschte und mißverstandene, keineswegs aber das wahre Wort Gottes will die Kirche dem christlichen Volke entziehen; je mehr dieses Letztere verbreitet und von den Gläubigen zu ihrer Erbauung gebraucht wird, desto größer ist die Freude und Hoffnung der Kirche.

Siehe über diesen Gegenstand: F. Geiger über das Bibellesen. Fenelon über das Bibellesen in der Muttersprache. Theiner, Sailer, Galura, Wittmann: katholische Prinzipien von der hl. Schrift. Hirscher: Verhält. d. Evang. Perrone: Theol. Augustin: Unterweisungen. Binterim, Alzog, Veith, Bullet: Widerlegung der Einwendungen ꝛc.

Verwaltung des hl. Bußsakramentes.

(Eingesandt.)

Bei diesem Theile der priesterlichen Funktionen beschränke ich mich vorerst auf zwei Punkte, die man einer nähern Einsicht und Besprechung würdigen sollte, nämlich auf den sogenannten Zuspruch und die aufzuerlegende Buße, in welchen beiden Punkten das Rechte zu treffen, große Klugheit nöthig ist, wenn nicht die Frucht des Empfanges dieses Sakramentes in Frage gestellt werden soll.

Bezüglich des Zuspruches an den Pönitenten halte ich dafür, daß im Beichtstuhle zu viel gepredigt wird und der Pönitent ob der Masse des Zugesprochenen eigentlich doch leer ausgeht, d. h. nicht fähig ist, sich den nöthigen Vorsatz daraus zu formuliren, resp. den schon gefaßten dadurch noch mehr zu befestigen. Wie derjenige Pönitent nie sonderliche Fortschritte im Guten machen wird, der nicht seine Wurzelsünde und deren Verzweigungen genau kennt und dieser sofort mit aller Kraft zu Leibe geht, so erscheint mir auch jeder Zuspruch mehr oder minder nutzlos, der nicht auch gerade dieser Lieblingssünde und solchen einzelnen Sünden, welche vermöge ihrer Natur am leichtesten wieder zum Rückfall verlocken, entgegentritt und diesen gegenüber das treffende Schlagwort kurz, aber einschneidend beibringt. Wenn die Belehrung durchdringt und eine wesentliche Sinnesänderung vor sich geht, so verlieren sich die einzelnen Sünden, welche Folgen oder Hülfsmittel der Hauptsünde waren, von selbst. Ebenso, so wenig ein Pönitent sich nachhaltig bessern wird, der im Allgemeinen sich vorsetzt, seine Sünden zu meiden, so wenig wird ein Zuspruch nützen, der in solcher Allgemeinheit gehalten ist. Der Pönitent steht gleichsam als einzelner Kämpfer gegen mehrere, theils stärkere, theils schwächere Feinde da.

Sicher aber wird er sie Alle mit der Gnade Gottes erlegen, wenn er so zu sagen den Einzelkampf aufnimmt, mit dem Stärksten zuerst, weil, wenn Goliath einmal gefallen ist, die Trabanten von selbst fliehen oder leichter in die Flucht geschlagen werden können. Von diesem Gedanken, meine ich, sollte jeder Zuspruch getragen sein, bei welchem Verfahren ich natürlich einen häufigen Empfang des hl. Bußsakramentes voraussetze. Dieser spezielle Zuspruch darf sich aber ebenfalls nicht in allgemeinen Phrasen und Motiven bewegen, was meistens unnütz ist, sondern er muß dem Pönitenten die speziellsten Mittel und Wege an die Hand

geben, um dem bösen Wege entrinnen zu können, wobei selbstverständlich die Persönlichkeit des Pönitenten, seine Berufs- und andere hier zu berücksichtigende Verhälnisse verschiedene Modifikationen nöthig machen werden. Wenn man so in das innerste Getriebe der Seele, des geistigen Lebens des Pönitenten hineingreift, wird der Zuspruch nützlich sein, indem ja auf diesem Wege nur eine wahre Besserung von innen heraus möglich ist. Mit dieser speziellsten Fürsorge erobert man aber auch am sichersten und nachhaltigsten das Zutrauen des Pönitenten, da er sieht, daß es dem Beichtvater nicht bloß um Abfertigung, sondern um Heilung seiner Pflegkinder zu thun ist. Daß diese Seelenleitung, wie ich sie hier nur im Allgemeinen angedeutet habe, den Beichtvater viele und große Mühe und Geduld kostet, liegt schon für den oberflächlichen Einblick klar am Tage, allein nicht zum handwerkmäßigen Abfinden seiner Kunden, sondern zum Seelenretten ist der Beichtvater da, und fordert auch dieses schwierige Amt all' seine körperliche und geistige Kraft. Man hört vielfach darüber klagen, daß die Pönitenten das Beichten oft nur als einen kirchlichen Akt, ich möchte sagen, des kirchlichen Anstandes betrachten, für einen Akt, bei dem man sich für Ablegung der alten Schulden quittiren lasse, um wieder neue kontrahiren zu können. Diese Klage findet leider nicht selten ihre Bewährung; aber den Umstand möchte ich doch auch zur Erwägung vorlegen, daß Beichtväter oft selbst Schuld an dieser unwürdigen Auffassung des Beichtgeschäftes tragen, wenn sie nämlich selbst den Beichtstuhl handwerksmäßig traktiren, ihre Arbeit nach Stunden messen und so sämmtliche Beichtkinder in einer bestimmten Zeit abzufertigen sich bemühen, als ob eine gewissenhafte Verwaltung des Beichtstuhles nach dem Zeitmaße gemessen werden könnte. Die oberflächliche Behandlung der Pönitenten macht diese selbst oberflächlich, leichtsinnig und gewissenlos, was nicht einmal Pastoralunklugheit, sondern Pflichtvergessenheit genannt werden muß. Pastoralklug ist demnach nur der Zuspruch, der ein sicheres Mittel ist, dem Pönitenten das Betreten des Heilsweges wenigstens möglich zu machen; ob es wirklich geschehe, hängt von anderen Faktoren, der göttlichen Gnade und dem guten Willen des Pönitenten, ab. Unklug dagegen sind alle die Zusprüche, die sich um allgemeine Wahrheiten oder gar moralische Gemeinplätze drehen, weil sie selten zum Ziele führen.

Ein kurzes Wort an die Hochwürdigen HH. Primizianten.

(Mitgetheilt.)

(Schluß.) Der Primiziant wird Sorge tragen, daß er den Tag des Heiles, der Gnade für sich benutzen kann; daß er nicht in den Fall, in die Gefahr kommt, an diesem der Zerstreuung, der weltlichen Heiterkeit mehr denn sonst sich Preis zu geben, Reden und Gesänge anzuhören, die der Unanständigkeit nicht gerade geziehen werden können, zum Festcharakter aber doch nie und nimmer passen; und daß er sich nicht genöthigt, gezwungen fühlt, der Natur so zu pflegen — wodurch Andere — Anlaß zum Aergerniß nehmen könnten. Und daher wird er die kostbare Zeit, die der Vorbereitung auf's erste hl. Opfer geweiht sein soll, nicht mit der Verfassung von Einladungen vertändeln und solche nach allen vier Winden aussenden, um eine Masse Volkes herbeizurufen. Das hehre Primizfest soll der beste Anlaß zu einem lieblichen Familienfeste sein und nicht zu einem Schmaus für Leute aus allen Gauen. — Es soll ferner nur den Zweck haben, innerhalb der Grenzen des Anstandes und der Bescheidenheit Erfrischung und Erholung zu bieten, gemüthlichen und zarten Frohsinn zu pflegen — einer lang gestellten Forderung des guten Herzens den gerechten Tribut zu zollen — nicht aber Luxus zu entfalten oder Spekulation zu treiben.

Bei diesem Anlaße soll der junge Priester zeigen, daß es ihm ernst war, als er bei der Schwelle in den geistlichen Stand dem Bischofe gelobte: „der Herr ist mein Antheil — mein Erbe."

Und daher wird er an seiner heiligen Primiz theilzunehmen, wie selbstverständlich, die leiblichen und geistlichen Eltern, die nächsten Verwandten, größere Wohlthäter und guten Freunde beehren. — Warum auf die hl. Primizen so Viele einladen? Verschönert ein Konkurs von 100 und noch mehr Geladenen das Fest? — Warum so viel ausgeben (1000 und 2000 Fr.)?

Stimmt das mit der Festidee überein? Ist es des Herrn Wille, daß seine Diener mit solchen Uebertreibungen ihr von ihm gegebenes Amt antreten? Man überlege und handle, wie Vernunft und Gewissen diktiren!

Wir wissen wohl, viele leibliche oder geistliche Eltern, oder beide zugleich, wollen oft ein glänzendes, pompöses, nach der Sitte der Welt eingerichtetes Fest haben; sie meinen es gut, weil sie es nicht besser verstehen. Aber eben deßhalb soll ihr Sohn, der junge Priester, auch Etwas dazu sagen.

Den hehren Primiztag selbst wird der junge Priester nach würdiger Vorbereitung in erhebender, glühender Andacht beginnen und zubringen.

Kann es anders sein, als daß er mit dem tröstlichen Gedanken erwache: „Heute, heute ist der liebe Gott besonders mit mir! o Tag der Gnade, heißersehnte Stunde, sei mir tausendmal gegrüßet!" Und wird er anders thun können, als Gott, dem Urheber seines unschätzbaren Glückes, innig zu danken, ihn herzlich zu loben und zu preisen, den großen und gütigen Gott von ganzem Herzen anzubeten.

In dieser frommen Stimmung küßt er das von seiner hl. Braut empfangene Buch — das Brevier und betet die kanonischen Tagzeiten, *) die, immerhin so erbauend und salbungsvoll, seinen Sinn und sein Herz dem Dunstkreise der Niedrigkeit entrücken und himmelwärts ziehen.

In ein Kämmerlein eingeschlossen, kniet er vor ein Kruzifix hin und verrichtet die Präparation zum hl. Opfer, betet bis der Jubelschall der Glocken ihm die frohe Botschaft bringt: „Frommer Bräutigam! die hl. Braut harret deiner."

Diese kostbare Zeit ohne Noth anders verwenden, mit Unterhaltung u. s. w. ist nicht bloß unpassend, es ist auch fehlerhaft; dadurch wird dem hl. Opfer und besonders dem ersten wenig Hochachtung bewiesen! Ein solches Handeln hat auch für dießmal und die Zukunft seine nach-

*) Er wird Matutin und Laudes, wenn ihn nicht Wichtiges hindert, immer vor der hell. Messe absolviren.

theiligen Folgen. Die Erfahrung lehrt's. — Man möge daher bedenken, daß die hl. Kirche diese heilsame Verordnung getroffen hat; daß man durch Beobachtung derselben viele Ablässe gewinnen könne; daß das Beispiel aller heiligen und frommen Priester dazu auffordern, und daß endlich die Zelebration selbst nur dann eine wahrhaft devote sein könne, wenn ihr unmittelbar eine devote Vorbereitung vorangegangen ist.

Der Primiziant, welcher in dieser Gefühlsverfassung an den Altar *) tritt, gleicht einem höhern Wesen mehr als einem Menschen — er gleicht einem Engel Gottes. Ein Engel Gottes — stimmt er das „Gloria in excelsis" an, betet für die Seinigen und Alle, konsekrirt den hl. Leib und das hl. Blut Christi, hebt es zur Anbetung auf, genießt die Engelsspeise und den Engeltrank und segnet die Anwesenden mit dem Primizsegen.

Und das Heiligste, welches er vollbracht, wird sein Herz rühren und erfüllen, seine Seele begeistern, sein ganzes Wesen durchdringen und er wird der Ueberzeugung leben, daß er nun sei — ein ganzer Priester und ein solcher bleiben soll bis ihn der Herr zur Rechenschaft hinüberruft.

Und diese Ueberzeugung — eine große Gnade — wird ihm während diesem — und allen seinen Lebenstagen Gott vor Augen stellen und die hl. Kirche, in dessen und deren Dienst er getreten für immer. — O glücklich, dreimal glücklich ist der junge Priester, der sein erstes hl. Meßopfer auf diese würdige Weise feiert. *)

*) Wir bemerken hier, daß der an einigen Orten eingeführte usus de ss. Trinitate zu lesen, ein abusus ist; es soll, wie es das Directorium verzeigt, verfahren werden.

*) In Beziehung auf eine würdige Primizfeier gehen die löbl. Klöster Einsiedeln, Engelberg, Mariastein und die der Kapuziner mit einem guten Beispiele voran. Möchten sie nachgeahmt werden!

Einladung zur siebenzehnten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands.

Die im September des vorigen Jahres zu Würzburg gehaltene sechszehnte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands hat den Beschluß gefaßt, ihre dießjährige Versammlung zu Trier zu halten. Das zur Vorbereitung dieser siebenzehnten Generalversammlung gebildete Comité hat rechtzeitig auf die Anzeige bei der königlichen Regierung die Zusage erhalten, daß staatlicherseits der Abhaltung der Versammlung kein Hinderniß im Wege stehe, und konnte demgemäß definitive Vorkehrungen für das Zustandekommen derselben treffen. Mit Rücksicht auf die Vereinsstatuten, die für die jährliche Generalversammlung den Monat September ansetzen, theils auf die Localverhältnisse sind die Tage vom **10.—14.** des genannten Monats als die angemessenste Zeit für die Versammlung erachtet und festgesetzt worden.

Da nun dieser Zeitpunkt allmälig nahe heranrückt, so beehrt sich das Vorbereitungs-Comité, Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, mit der Bitte an die sämmtlichen katholischen Vereine, so wie an alle katholischen Männer, die für die hohen Zwecke der Generalversammlung ein reges Interesse haben, die bevorstehende Versammlung recht zahlreich besuchen und mit Rath und That kräftig fördern helfen zu wollen. Es ist der älteste Sitz des Christenthums in Deutschland, von welchem diese Einladung ausgeht; es ist die Stadt, die ehemals viele berühmte und heilige Männer, Bischöfe und Päpste ehrenvoll aufgenommen und beherbergt hat; die ausgezeichnete Heiligthümer in ihrer Cathedrale birgt; die vor 21 Jahren der Schauplatz der großartigsten Kundgebung katholischen Glaubens und Lebens gewesen ist, und die endlich in ihrem Volke die Treue und Anhänglichkeit an die katholische Religion unversehrt bewahrt hat. Sie darf daher wohl auf eine recht zahlreiche Betheiligung an der in ihr abzuhaltenden Generalversammlung rechnen. Wir fügen hinzu, daß während der Generalversammlung auch eine Ausstellung kirchlicher und religiöser Kunstgegenstände stattfinden wird. — Trier, den 15. Juli 1865.

Gutes Zeichen für unsere Zeit.

(Mitgetheilt.)

„Verba movent, exempla trahunt" ausgehend von diesem Grundsatz, begrüßen wir es als eine erfreuliche Erscheinung, daß in unserer Zeit so viele Lebensbeschreibungen der Heiligen theils neu bearbeitet, theils neu aufgelegt, in den mannigfaltigsten Formen und Ausstattungen dem Publikum zugänglich gemacht und vom Publikum auch fleißig benutzt werden.

Ohne auf die größern neuen Legendenwerke von Dr. Alban Stolz *), P. Theodos und Dr. Stabell — die wir in der Kirchenzeitung unlängst besprochen — wieder näher einzutreten, heben wir heute als Beweise folgende Novitäten hervor:

1) Palmen der Heiligen von J. M. Schleyer im Gewande der Poesie auf jeden Tag des Jahres die Legende eines Heiligen behandelnd. (Vier Bändchen, wovon das 1. die Monate Jänner, Hornung und März in 248 S. umfaßt und soeben in der literarischen Anstalt zu Freiburg im Breisgau erschienen ist.)

2) Album für christliche Freundschaft und Liebe. Ebenfalls für jeden Tag des Jahres einen kurzen, auf den Tagesheiligen sich beziehenden poetischen Spruch und in elegantem Einband zwischen zwei Blättern immer ein leeres Blatt zum Einschreiben von guten Gedanken, Vorsätzen, Erinnerungen ꝛc. enthaltend, so daß dieses Album auch als christliches Stammbuch dient (Regensburg Bößenecker 1865).

3) Der Himmel auf Erden. Der Verfasser der „Zelle in der Welt" gibt hier 1) ein **Diurnale**, 2) ein **Dominicale**, 3) ein **Festivale**, 4) ein **Communale** und 5) ein **Cantionale** — also ein vollständiges Andachtsbuch nach dem Missale und Brevier in deutscher Bearbeitung. Das **Festivale** enthält den **Calendarium**, d. h. die kurze Lebensbeschreibung des von der Kirche auf jeden Tag des Jahres verehrten Heiligen und dieser Abschnitt (120 S. stark) ist auch besonders unter dem Titel „Kurze Heiligen-Legende" abgedruckt zu beziehen. Das ganze inhaltreiche Buch enthält 504 S. in kl. 8⁰. und ist bei Bößenecker in Regensburg erschienen.

*) Das zweite Heft der Bilder-Ausgabe hat die Presse verlassen und geht vom 9. Hornung bis 24. März in 12 großen Quartbogen (Freiburg bei Herder).

4) An diese Legenden reihen sich die zahlreichen Lebensbeschreibungen einzelner Heiliger, und zwar mit gebührendem Ehrenvorzug derjenigen der Königin der Heiligen von Dr. Hirscher, welche zur Lehre und Erbauung der Frauen und Jungfrauen soeben in fünfter Auflage (bei Herder in Freiburg) die Presse verlassen und womit der verdienstvolle, greise Verfasser sich selbst das schönste Denkmal gesetzt hat.

5) Nicht minder nützlich und zeitgemäß sind die zahlreichen Canisius-Büchlein, derer wir heute wieder zwei neue anzumelden haben, nämlich: a) von P. Florian Rieß, S. J., einen volksthümlichen Auszug aus seinem größern biographischen Werk und b) von P. M. Hanherr, S. J. die Hauptakte der Seligsprechung und des Lebens des P. Canisius enthaltend. Beide Schriften sind von Jesuiten verfaßt und bei Herder in Freiburg erschienen.

6) Da man zum Schluße immer Etwas vom Bessern sparen muß, so enden wir unsern heutigen Novitäten-Bericht mit der Anzeige von Dr. Alban's Stolz neuester Schrift: „Die hl. Elisabeth, ein Buch für Christen. Der als Legendenschreiber und Volksschriftsteller unübertroffene Priester Gottes hat sich vorgenommen, nach Vollendung seiner Legende den geistigen Umgang mit den Heiligen nicht aufzugeben, sondern aus den vielen hundert heiligen Personen Eine auszulesen und ihr Leben umständlich zu beschreiben. Seine Wahl fiel auf die hl. Elisabeth und daß er eine gute Wahl getroffen, das bezeugt das Werk. (Freiburg Herder, 315 S. in 8⁰.)

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel. Zu den Feiertags-Adressen, die bereits eingelaufen, sind wieder zwei neue aus dem Kanton Luzern, nämlich Zell mit 272, und eine aus der Gemeinde Schachen (Pfarrei Malters) mit 112 Unterschriften hinzugekommen. Gesammtzahl der Unterschriften aus dem Kanton Luzern: 17,181.

Solothurn. (Eingesandt.) Oeffentliche Blätter bringen beunruhigende Artikel über die Zukunft des Stifts Schönenwerd. Da die Regierung die durch den Todtfall des Chorherrn Glutz erledigte Stelle noch nicht zur Wiederbesetzung ausgeschrieben hat, so will daraus auf Säkularisations-Tendenzen geschlossen werden. Wir sind mit den, in Regierungskreisen herrschenden Absichten nicht vertraut, aber das wissen wir, daß weder die Geistlichkeit noch das Volk des Kantons Solothurns solche Tendenzen billigt. Das Chorstift zu Schönenwerd soll fortbestehen als ein Ruheplatz für verdiente alte oder erkrankte Pfarrer, und wenn die Regierung nicht bald zur Wiederbesetzung des vakanten Kanonikats schreitet, so wird es an der Zeit sein, daß Geistlichkeit und Volk durch Petitionen sie daran erinnert.

Bern. Biel. (Bf.) Hier fand den 5. August die Beerdigung des Hrn. Fürsprechers Placid Theiler von Einsiedeln statt, der während mehrern Jahren als Präsident des katholischen Comite's und noch in letzter Zeit als Mitglied desselben im Interesse der katholischen Sache und besonders für Errichtung einer katholischen Pfarrei sehr thätig war. Noch vernahm er auf dem Todtbette die Ernennung des ersten katholischen Pfarrers, des Hochw. Herrn Isidor Ofer, und sprach mit zum Himmel gewandtem Blicke: Gott sei Dank! Er starb den 2. August als wahrer gläubiger Christ, im Alter von zirka 56 Jahren, nach langer Krankheit, gestärkt durch die Tröstungen der hl. Religion. R.I.P.

Obwalden. (Bf.) Noch immer gibt es der Glücklichen, welche den Frieden in der stillen Klosterzelle suchen und ihn auch da finden.

Letzten Sonntag primizirte im löbl. Kloster Engelberg der Hochw. P. Maurus Hunkeler von Luzern.

Am nächsten Sonntag den 13. primizirte eben da der Hochw. P. Fintan Fäh von Benken, Kt. St. Gallen.

Am Feste Maria Himmelfahrt primizirt der Hochw. P. Martin Wysmann von Uznach, Kt. St. Gallen.

Unter dem dasigen Hochw. Abt Plazidus hat sich das löbl. Kloster in 12 Jahren um 22 Mitglieder vermehrt; 14 Priester, 1 Kleriker, 4 Laienbrüder und 3 Novizen. Während diesem Zeitraum sind 5 Conventualen aus dem löbl. Kloster gestorben.

Das löbl. Convent zählt gegenwärtig 35 Mitglieder.

Beim sel. Absterben des Abt Eugen 1851 befanden sich im löbl. Kloster noch 18 Conventualen. 14 Priester und 4 Laienbrüder. Nicht nur die Zahl der Klostergeistlichen hat sich vermehrt, sondern auch die Zahl der Zöglinge. Kein Opfer hat sich der Hochw. Abt Plazidus reuen lassen um die Schule zu heben. Wirklich ist selbe auf eine Glanzstufe gekommen. Alles Wissenswerthe wird gelehrt und zudem ist diese Anstalt den Eltern zu empfehlen, weil die Zöglinge zwischen dem Unterricht und in den Freistunden unter Aufsicht sind, was mehr zu berücksichtigen ist als manche Eltern dafür halten. Unter den besten Schulen, wo für den Schüler kein Convict ist, daß er frei in einem Kosthause sein kann, hat es sein Nachtheiliges.

— Aus dem gedruckten Jahresbericht über das in Sarnen den P. Benediktinern von Muri-Gries unterstellte Kollegium ersieht man, daß das Gymnasium von 25 und die Realschule von 38 Schülern besucht worden. Die End-Examen fielen zur großen Zufriedenheit aus und zeugten davon, daß in dem Collegium Schönes geleistet worden. — Dem Jahresberichte steht eine interessante historische Skizze voran, verfaßt von dem geschichtskundigen Professor P. Martin Kiem aus Tirol.

Berichte aus der protest. Schweiz. Die Bezirkssynode von Bern hat dem Großen Rathe eine Petition eingereicht worin sie verlangt: es möchte der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches für den Kanton Bern mit Rücksicht auf die bestehenden Lücken und Mängel in Betreff der Vergehen wider die Sittlichkeit im Sinne folgender Vorschläge ergänzt werden: 1) ad Art. 94 des Entwurfs. Mit der hier angedrohten Strafe möchte belegt werden, wer mittelst der Druckerpresse oder eines andern zur Veröffentlichung dienenden Mittels oder mittelst mündlicher Rede auf eine öffentliches Aergerniß erregende Weise die Gegenstände einer Religionsgesellschaft, oder ihre Lehre, Entwickelungen und Gebräuche durch Be

zeigung von Spott und Verachtung herabwürdigt, oder durch Lästerungen Gottes und der christlichen Religion öffentliches Aergerniß erregt. 2) ad Art. 97. In diesen Artikel, resp. in Art. 255 möchte Völlerei, Schwören und Fluchen, wo diese öffentlich störend und Aergerniß erregend auftreten, als strafbar eingeschaltet werden. 3) Wird gewünscht, es möchten in Artikel 255, § 8, auch solche Sonntagsvergnügungen, die ihrer Natur nach demoralisirend auf das Volk wirken und öffentliches Aergerniß zu geben geeignet sind, als strafbar erklärt werden.

Kirchenstaat. Rom. Gegen die in der ‚A. A. Z.' aufgestellten Behauptungen in Betreff der Kosten einer Seligsprechung im Betrag von Scudi 52,447 hat sich das ‚Salzb. K. Bl.' brieflich nach Rom gewendet, und erhielt an ganz verläßiger Stelle folgende Mittheilungen:

1. Die Kosten der Beatifikation und Canonisation werden niemals durch die römischen Finanzen gedeckt, sondern jederzeit durch Privatgelder bestritten, z. B. die eines Ordensheiligen durch eine eigene hiezu vom Orden angestellte Sammlung.

2. Die Gesammtkosten, welche durch solche Feierlichkeit einer Beatifikation veranlaßt werden, belaufen sich auf 12,000, bei einer Heiligsprechung auf 18,000 Scudi. — Hiernach berichtigen sich die oben von der ‚A. A. Z.' übertriebenen Kostenansätze.

Italien. Die Gesellschaft „dei liberi pensatori" (Freidenker), die jüngsthin in Neapel und Turin gegründet worden, findet Anhänger. Dieselben erklären gewöhnlich ihren Beitritt öffentlich mit den Worten, daß sie von nun an weder im Leben noch im Tode Etwas von der Religion mehr wissen wollen, und daß sie deren Untergang herbeizuführen bestreben, weil sie dem Triumph der Wahrheit und der Vernunft hinderlich sei. Neulichst hat der Deputirte Mauro Machi diesen Schritt gethan. Gut, da weiß man doch, mit welchen Gegnern man zu thun hat. Wenn nur die Unsrigen auch alle so offenes Visir trügen, sagt das ‚N. Tagbl.'

Ungarn. (Der hochwste. Bischof von Raab als Redakteur). Dieser hochwste. Bischof redigirt ein zunächst für den Clerus seiner Diöcese bestimmtes Kirchenblatt. Dasselbe macht in Form eines Hirtenbriefes die Runde durch alle Pfarren der Raaber Diöcese. Der Hochwste. Oberhirt beleuchtet in diesem Blatte nicht nur die Glaubenslehren, sondern auch andere zeitgemäße Fragen.

* **Baden.** Konstanz. (Mitgetheilt.) Den 6. Augstmonat ist der Hochwst. Hr. Erzbischof im 92ten Lebensjahr hier durchgereist und hat in der ehemaligen Domkirche die hl. Messe zelebrirt. Obschon incognito anwesend, haben sich doch die weiten Hallen von dem sehnsüchtigen Volke angefüllt, das den Segen des allbeliebten Oberhirten tief gerührt empfing.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Der Regierungsrath hat auf den Vorschlag des Erziehungsrathes den Hochw. Hrn. Chorherrn Suter als Professor der griechischen Sprache am Gymnasium, unter Verdankung seiner vieljährigen Dienste, entlassen und ihn zum Kammerer an dem Stift im Hof ernannt.

Münster. (Brief.) Zum Leutpriester wählte der Hochw. Hr. Propst: Hochw. Herrn Pfarrer von Pfäffikon, Franz Sidler. So sehr diese Wahl überraschen mag, so kann Münster dazu nur gratulirt werden, und es ist zu hoffen, daß es seinem neuen Leutpriester mit der gleichen Liebe zugethan sein werde, mit welcher es vorhin an dem Schulherrn gehangen war. Der Hochw. Kollator aber hat sich als unabhängiger und selbstständiger Wähler bewiesen.

[Bernischer Jura.] Sr. Gnaden hat auf die durch Resignation erledigte Pfarrstelle von Burg, Dekanats Laufen, den Hochw. Hrn. Abbé Gerry, dermalen Kaplan in Morschach, ernannt.

[Thurgau.] Hochw. Hr. G. B. Lenz, bisheriger Vikar in Herdern, ist als Pfarrer nach Steckborn und Hochw. Hr. J. J. Kurz, bisheriger Vikar in Aadorf, als Pfarrer nach Herdern gewählt worden.

[St. Gallen.] Die Kirchgemeinde Bruggen hat den Hochw. Hrn. Xaver Kern, Professor am Knabenseminar, zum Pfarrer gewählt und den Pfarrgehalt auf 2000 Fr. erhöht.

[Wallis.] Se. Hochw. Hr. Henzen ist zum Stadtkaplan befördert worden, mit welcher Stelle die wichtige Pfarrverwaltung extra muros verbunden ist. — Zum Kanonikus wurde ernannt Hochw. Hr. Ruppen, bisher Pfarrer in Naters.

R. I. P. [St. Gallen.] (Bf.) Kaum sind drei Monate verflossen, seitdem der unerbittliche Todesangel aus der zahlreichen Familie Gmür von Amden einen Mann, der auf dem politischen Gebiete Wichtiges geleistet hat herausgelesen — und schon wieder hat er mit seiner kalten Hand einen andern Mann aus der gleichen Familie, einen geliebten Bruder und theuern Onkel, den Hochw. P. Stephan, der im Weinberge des Herrn als ein tüchtiger Arbeiter sich bewährt, in die Ewigkeit hinübergeführt.

Der Verewigte nahm den 4. verflossenen Monats an der Primiz seines Nepoten, Hochw. P. Augustin Gmür in Einsiedeln, als Ehrenprediger noch Theil. Ach! wer hätte damals geahnt, daß der Telegraph schon am 3. d. M. von dem im besten Mannesalter stehenden Pater die traurige Botschaft bringen müßte. Heute ist P. Stephan plötzlich gestorben, — am 5. Nachmittags findet die Uebergabe seines Leichnams an's Grab statt?! — Das Menschenleben ist wie eine Blume — heute noch blühend, kann sie morgens schon geknickt sein; wie Gras — heute noch frisch und grün, ist es morgens schon welk und dürr.

Der Abgeschiedene ward 1816 in Amden geboren, genoß seine Bildung an der Klosterschule in Einsiedeln und wurde im Jahre 1837 als Konventual dem löbl. Stifte einverleibt. Im Jahre 1842 feierte er seine Primiz. Nachdem er einige Jahre als Professor gewirkt, wurde er zum Unterpfarrer der Gemeinde Einsiedeln ernannt, in welcher Stellung er mehrere Jahre hindurch eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete und sich die Liebe und Achtung aller Pfarrgenossen erwarb. Seine letzten Lebensjahre verlebte er am Orte seines sel. Hinscheides, in Schnivis (Vorarlberg) als eifriger und beliebter Pfarrer dieser Gemeinde. Wie sein Bruder Gallus sel., so war auch das ein religiöser Grundzug seines Lebens, die göttliche Mutter Maria kindlich zu verehren.

[Aargau.] Mit dem Hinscheide des Hochw. Hrn. Chorherr Cantor Nieriker ist nun an der Kirche in Baden die sechste Pfründe vakant. Wie seit einiger Zeit die Spitalkapelle an Sonn- und Feiertagen, so muß auch jetzt die Kirche in den großen Bädern an diesen Tagen geschlossen werden, denn der Verblichene hatte als Chorherr-Homilet daselbst den Frühgottesdienst abzuhalten, was nun bei der geringen Zahl von Geistlichen inskünftig unmöglich ist. Mit dem Hinscheid dieses braven Mannes ist nun das Chorherrenstift auf drei Canonici reduzirt.

[Freiburg.] Mit zahlreichem Ehrengeleite von Priestern wurde den 8. d. der Hochw. Herr Gottrau, gewesener Stadtpfarrer von Freiburg, zu Grabe getragen.

Offene Correspondenz. An Hrn. G. Da uns von K. in Chur keine Mittheilung zugekommen, so sind wir im Zweifel, ob eine

öffentliche Besprechung dermalen gewünscht wird und legen daher Ihre Einsendung einstweilen zurück. — Die anerbotene Biographie könnten wir nur dann gebrauchen, wenn sie neue, noch unbekannte Thatsachen enthielte.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Frl. G. von einigen Frauen in Sol.	Fr.	5. —
Vom löbl. Frauenkloster in Muotathal	„	20. —
Uebertrag laut Nr. 30	„	4727. 05
	Fr.	4752. 05

II. Subskriptions-Beiträge.

Von Hrn. Landammann Letter in Zug	Fr.	40. —
„ „ J. Z. in Rorschach	„	6. —
„ „ Z.-D. in Zug	„	20. —
„ „ R.-R. Bossard in Zug	„	20. —
„ „ Rathsherrn Chr. Heß in Zug	„	20. —
„ „ Dr. Baumgartner in in Cham	„	20. —
„ „ Franz Andermatt in Baar	„	40. —
„ „ R.-R. Schmid in Baar	„	10. —
„ „ Maler P. Deschwanden in Stanz	„	40. —
Vom Kloster Gubel in Menzingen (Rata)	„	20. —
Von einem Ungenannten	„	100. —
Von Hrn. Z. in Zürich	„	20. —
Von Mad. O. in Zürich	„	10. —
Uebertrag aus Nr. 19	Fr.	362. 50
	Fr.	728. 50

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

Für den Jahresbeitrag von dem Ortsvereinen Hochdorf, Hermetschwyl-Staffeln.

Sollten noch, wie es den Anschein hat, einige Mitglieder des Piusvereins glauben, den Aussprüchen des ‚Eidgenossen' so viel Rücksicht tragen zu müssen, daß sein boshafter, übrigens gleich in der folgenden Nummer zurückgenommener Bericht von Neudorf über Schulden vieler Ortsvereine sie noch immer beunruhigen kann, so sei hiemit, zum Ueberfluß, noch einmal erklärt, daß besagter Bericht eben durchaus erlogen war, daß alle von ihm genannten Vereine nebst andern ungenannten, alle, ohne irgend eine Mahnung, ihren Beitrag gehörig an die Centralkasse eingesandt haben, mögen sie nun in Nr. 30 der ‚Kirchenzeitung,' die wider den Willen des Unterzeichneten ein mangelhaftes Namensverzeichniß aufnahm, aufgezählt sein, oder nicht. Offizielle Blätter in Sachen des Piusvereins sind die Annalen des Vereins und die Kirchenzeitung, nicht der ‚Eidgenosse' von Luzern.

Solothurn, am Laurentiustag.

P. Bannwart.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 8.

Uebernatürliche Offenbarung von P. Beat Rohner. — Dr. Ferdinand Walter, von Dr. Tanner. — Dr. Segessers Studien u. Glossen. — Hochstift Chur, von Hw. Fetz. — Fußwaschung u. Coena, von K. v. Haller. — Gottesdienst, Cultus. — Mozart, von Hw. Haberl. — Antiphonen von Krawutschke und Cantiques von Otto Wolf, durch Hrn. Johann Honauer. — Jahres-Versammlung und Ausstellung in St. Gallen.

Sodalitäts-Exercitien.

Vom 11. September Abends bis zum 15. Morgens werden am Steinerberg, Kt. Schwyz, die üblichen Sodalitäts-Exercitien für Priester abgehalten werden, woran aber auch Nichtsodalen Antheil nehmen dürfen. Rechtzeitige Anmeldungen bei Hochw. Hrn. Pfarrer und Sextar Looser daselbst.

Empfehlung.

Ein Maler und Restaurateur, mit ausgezeichneten Zeugnissen vom löbl. St. Ursenstift in Solothurn, für welches derselbe bedeutende Arbeiten gefertigt, empfiehlt sich zu schneller, billiger und solider Wiederherstellung alter verdorbener Altarbilder und sonstiger Gemälde.

Den verehrlichen Mitgliedern des Schweizer Pius-Vereins

wird hiemit die Anzeige gemacht, daß während der Generalversammlung in Sachseln

Das

Leben und Wirken

des seligen

Bruder Nikolaus von Flüe,

aus den Quellen bearbeitet

von

J. Ming

2 Bde. (mit 2 schönen Stahlstichen nach Zeichnung von M. P. Deschwanden, nebst 3 Holzschnittbildern und einer lithograph. Münztafel) broschirt, statt für Fr. 12 — **für nur 6 Fr.** erlassen wird.

Jedenfalls das vollständigste Werk, das über den sel. Landesvater erschienen ist.

Der Verkauf findet bei Herrn Jos. Achermann, Krämer bei der Kirche in Sachseln statt.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Höchle-Sequin in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchengesellschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Art und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch ꝛc., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale** ꝛc. nach dem Kunst- und Kultus-Verein bearbeitet, besonders in kirchlicher **Weißstickerei** und **Spitzen.** Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorgt alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten, aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien,** billigst.

Expedition und Druck von R. Schwendimann in Solothurn.